©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

man diesen Zusatzstoff weg, wird die Qualität der Lebensmittel nicht beeinträchtigt, sondern lediglich die Farbe.
1995 legte der Gemeinsame Sachverständigenausschuß der FAO/WHO für Lebensmittelzusatzstoffe (JECFA) eine zulässige Tagesdosis (ADI) von bis zu 0,03 mg je kg Körpergewicht beim Menschen fest. 1997 erkannte der Wissenschaftliche Lebensmittelausschuß den Zusammenhang zwischen der Canthaxanthin-Aufnahme und Retina-Störungen und kam zum gleichen Schluß bezüglich der zulässigen Tagesdosis.
Im Anschluß an dieses Ergebnis von 1997 beauftragte die Kommission den Wissenschaftlichen Ausschuß für Tierernährung (SCAN), die Höchstgehalte von Canthaxanthin in Futtermitteln für Legehennen und anderes Geflügel sowie für Lachs und Forellen zu überprüfen, um die Verbrauchersicherheit zu gewährleisten. Am 17. April 2002 kam der Ausschuß zu dem Ergebnis, daß die derzeitigen zulässigen Höchstgehalte von bis zu 80 mg Canthaxanthin je kg Futtermittel zu hoch sind. Statt dessen sollten Grenzwerte von 25 mg/kg Futtermittel für Salmoniden und Masthähnchen und von 8 mg/kg für Legehennen festgesetzt werden. Diese Grenzwerte sind nun in dem neuen Gesetz festgelegt.
Die Richtlinie 2003/7/EG vom 24. Jänner 2003 zur Änderung der Bedingungen für die Zulassung von Canthaxanthin in Futtermitteln gemäß der RL 70/524/EWG des Rates muß von den Mitgliedsstaaten bis zum 1. Dezember 2003 in einzelstaatliches Recht umgesetzt werden.

EU, Presseinfo

Die Namen unserer Fische – eine etymologische Spurensuche

4. Hecht

Der Hecht, eine weitverbreitete Fischart, hat aufgrund seines unverwechselbaren Äußeren weit weniger Namen erhalten als manche sich oft sehr ähnelnde Weißfische. Der aus dem Westgermanischen stammende Name **Hecht** ist sehr alt und findet sich unverändert bereits im Mittelhochdeutschen. Die ursprüngliche Form ist das althochdeutsche *hachit, hechit* oder *heched. Hecht* gehört zur Verwandtschaft von *Haken* und ist eng mit der *Hechel* verwandt, einem Gerät mit scharfen Drahtspitzen zum Durchziehen und Reinigen von Flachs oder Hanf. Gebräuchlicher ist uns aus dieser Wortfamilie ein Haushaltsgerät, die *Hachel*. Der Hecht heißt also wegen seinem mit spitzen Zähnen bewehrten Raubfischgebiß so.
Im niederdeutschen Sprachraum wird der Hecht auch **Schnuck, Schno(o)k** oder **Schnöck** genannt. Die Herkunft des Wortes ist unklar. Eine Verwandtschaft besteht mit *snoek,* dem niederländischen Wort für Hecht. Das Wort dürfte germanischer Herkunft sein, denn im Nordgermanischen finden sich verwandte Sprachwurzeln, die u.a. »Haken« bedeuten (Tack, 1969). Somit ist wahrscheinlich die Entstehungsgeschichte ähnlich wie beim Wort Hecht, obwohl es sich um unterschiedliche sprachliche Wurzeln handelt. In Nordamerika heißt der Hecht mancherorts übrigens *snake.* Ohne daß ich Beweise dafür habe, erscheint es naheliegend, daß deutsche oder niederländische Auswanderer die Worte Schnock und snoek nach Nordamerika brachten, wo in einer Anpassung an das Englische *snake* (eigentlich Schlange) daraus wurde.
In zahlreichen Sprachen bezeichnet das Wort für Hecht einen spitzen Gegenstand und bezieht sich auf die Körperform des Fisches, besonders auf den spitzen Kopf. So heißt er im Englischen *pike* (pike = Spitze) und im Französischen *brochet* (broche = Spieß), manchmal auch *lancerons* (lance = Speer). Auch in den nordischen Sprachen (schwedisch *gädda,* dänisch *gedde,* norwegisch *gjedde,* isländisch *gedda)* findet sich der Bezug zu »gadd« (= Stachel). Bei Plinius (Gaius Plinius Secundus d. Ältere, 23 o. 24 bis 79 v. Chr.) heißt der Hecht *sudis,* das auch das lateinische Wort für »Pfahl« ist.
Der wissenschaftliche Name des Hechtes ist *Esox lucius,* wobei die Gattungsbezeichnung seit Linné (1758) gültig ist. Doch schon bei Plinius wird im Rhein ein »isox« erwähnt, wobei es

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

sich aber auch um einen Lachs handeln könnte (Riethe, 1991). Möglich ist eine Verwandtschaft mit dem lateinischen edo (edi, esus = essen, fressen) und somit eine Anspielung auf die Gefräßigkeit der räuberischen Hechte. Die erste sichere Erwähnung des Hechtes unter dem Namen *lucius* geht auf Decimus Magnus Ausonius zurück, einen römischen Dichter des 4. Jahrhunderts aus Bordeaux. Auch Gesner im Jahr 1670 verwendet die Bezeichnung *lucius.* Das lateinische *lucius* könnte aus dem Altgriechischen stammen, denn *lykos* (λύχος) bedeutete sowohl Wolf als auch Hecht. Diese Benennung zweier Raubtiere mit einem Namen ist nicht ungewöhnlich. Der Hecht wird bei uns manchmal auch als **Wasserwolf** bezeichnet. *Lucius* findet sich heute noch u.a. im Spanischen *(lucio)* und im Italienischen *(luccio)*.

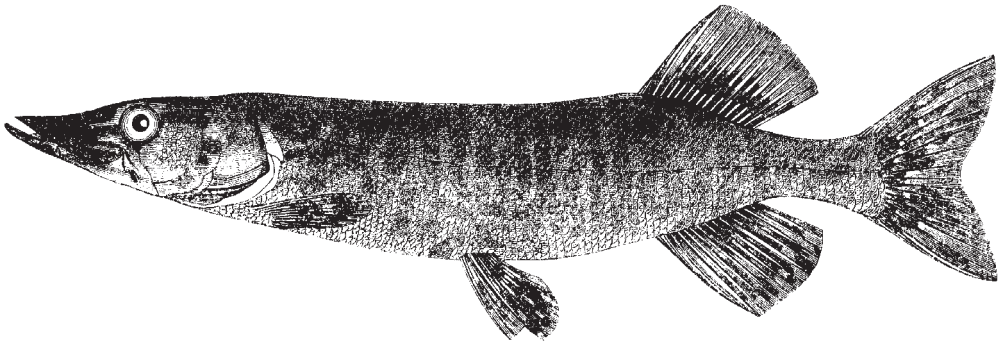
Die Bedeutung des Hechtes als großer und schmackhafter Speisefisch spiegelt sich auch in zahlreichen anderen Worten, bei denen der Hecht Pate stand. In erster Linie wurden damit Menschen bezeichnet, und zwar raubsüchtige Zeitgenossen. Der Raubfischcharakter kommt noch deutlich bei der Redewendung »der Hecht im Karpfenteich« zum Tragen. Später wurde die Bedeutung abgemildert und Hecht hieß soviel wie Bursche, Kerl oder (in Bayern) loser Vogel. Heute ist die Bedeutung eher positiv (»ein toller Hecht«). Verschiedene Arten des sogenannten Laichkrautes *(Potamogeton sp.)*, die den Hechten als Laichhabitat und den Junghechten als Deckung dienen, heißen Hechtkraut, Hechtlache oder Hechtstuhl. Die edle Kopfform vollblütiger Pferde mit leicht eingebogenem Nasenrücken bezeichnet man heute noch als Hechtkopf. Die Pferdezucht kennt außerdem den Hechtbauch, die Hechtstirn, und den Hechtschimmel (Pferd von hechtgrauer Farbe). Die hechtgraue Farbe führte auch dazu, daß in der Studentensprache dichter Tabaksqualm Hecht genannt wurde.

Dem Fleisch des Hechtes und vor allem der Hechtleber wurden eine heilende Wirkung nachgesagt. Hildegard von Bingen (1098–1179) schrieb in ihrem Buch von den Fischen über den Hecht: »Wenn der Mensch oft von seiner Leber ißt, verschafft ihm dies eine gute Verdauung.« Die Hechtleber wurde schließlich sogar literarisch verewigt, und zwar in den sogenannten Leberreimen. Dabei handelt es sich um kurze, scherzhafte Gedichte, deren erste Zeile mit den Worten anfängt: »Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem …«, worauf ein Tier genannt wird, auf dessen Namen die folgende Zeile reimen muß. Sie hatten im 17. Jahrhundert ihre Blütezeit und waren, wie die Gebrüder Grimm schreiben, im 18. Jahrhundert schon wieder veraltet.

Dr. Regina Petz-Glechner, TB Umweltgutachten Petz
Hallwanger Landesstraße 32a, 5300 Hallwang
fisch.petz@i-one.at

LITERATUR

Gesner C. (1995): Fischbuch. Nachdruck, Schlütersche Verlagsanstalt und Druckerei GmbH & Co, Hannover.
Grimm J. & W. Grimm (1984): Deutsches Wörterbuch. Nachdruck, dtv, München.
Riethe P. (1991): Hildegard von Bingen. Das Buch von den Fischen. Otto Müller Verlag, Salzburg.
Tack E. (1969): Die Namen der Ruhrfische in Mülheimer Mundart. Mülheimer Jahrbuch 1962, 1–11.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 56

Autor(en)/Author(s): Petz-Glechner Regina

Artikel/Article: Die Namen unserer Fische - eine etymologische Spurensuche 4. Hecht 230-231